

Jahresberichte der Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausserordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 15. Januar 1928, nachmittags 3¹/₄ Uhr, in der Aula der Untern Realschule in Basel.

1. Die Delegiertenversammlung stellt an die Generalversammlung den *Antrag*, schon *heute § 14 der Statuten ausser Kraft zu erklären*. (Siehe oben. Delegiertenversammlung.) Die Generalversammlung nimmt den Antrag einstimmig an.

2. Die Präsidentin unterbreitet der Versammlung den Antrag des Zentralvorstandes und der Heimkommission, es sei eine im Süden an den Garten des Lehrerinnenheims angrenzende *Parzelle käuflich zu erwerben*. Da sich die Anmeldungen für das Heim mehren und der Platz jetzt schon beschränkt ist, muss in absehbarer Zeit eine Vergrösserung, d. h. ein eventueller Neubau in Aussicht genommen werden. Um den hierzu nötigen Platz zu erhalten, soll der Verein die obenerwähnte Parzelle ankaufen. Das Baugeschäft Rieser bietet das Land zu sehr günstigen Bedingungen an.

Fräulein Müller, als Präsidentin der Heimkommission, empfiehlt den Antrag warm zur Genehmigung.

Die Sektion Zürich macht keine Opposition gegen den Kauf des Landes, behält sich aber ihre Stellungnahme in der Frage eines Neubaus vor.

Daraufhin wird einstimmig der Ankauf des obengenannten Landkomplexes beschlossen.

Die 2. Schriftführerin: *M. Balmer*.

JAHRESBERICHTE DER SEKTIONEN

Sektion Bern-Stadt und Umgebung. Das abgelaufene Vereinsjahr brachte keine grossen Ereignisse. In fünf Bureau- und vier Vorstandssitzungen wurden die Geschäfte teils erledigt, teils vorbereitet, zwei Mitgliederversammlungen, zwei Vorträge ausserhalb des Rahmens eigentlicher Mitgliederversammlungen und ein Kurs vereinigten unsere Mitglieder im Laufe des Jahres. Die Sitzungen des Vorstandes waren zum Teil recht schlecht besucht, bis wir, gestützt auf unsere neue Geschäftsordnung, es dazu brachten, dass jedes Schulhaus neben der regulären Abgeordneten noch eine Stellvertreterin wählte. Die allgemeine Vereinsapathie macht sich eben auch bei uns geltend; ähnlich wie im politischen Leben ist das Interesse für Fragen, die nicht ganz direkt das einzelne Individuum in seiner Berufsarbeit oder seiner wirtschaftlichen Existenz berühren, sehr schwach geworden. Es nützt nichts, dies zu beklagen, mit Tatsachen muss man rechnen, und Aufgabe des Vorstandes ist es, den Vereinsmitgliedern das zu bieten, wonach sie verlangen. Wir müssen zufrieden sein, wenn sie überhaupt etwas verlangen und ihren Verein nicht einfach ignorieren.

So waren wir sehr erfreut, als einige Mitglieder das Verlangen aussprachen, die Sektion möchte einen *Kurs für den Religionsunterricht* durchführen. Dieser Kurs fand statt am Anfang des Herbstquartals im Lauf von zwei Wochen an fünf Halbtagen. Wir lehnten uns in seiner Durchführung an den Kurs der Sektion Thun an, berücksichtigten aber, da wir viele Sekundarlehrerinnen in unserer Sektion haben, auch die mittleren und oberen Schuljahre. Wir empfanden es als einen Nachteil, dass wir nicht wie die Thunerinnen, den Kurs an zwei bis drei aufeinanderfolgenden Tagen organisieren konnten, wodurch er an Geschlossenheit gewonnen hätte. Dies hätte einen stärkern Kontakt zwi-

schen Referenten und Hörern geschaffen und hätte die Diskussion besser « erwärmen » lassen. Abgesehen von diesem Uebelstand hat aber der Kurs sehr viel geboten, sowohl in den gediegenen Vorträgen als in den so verschiedenartig anregenden Lektionen. Es kam denn auch spontan der Wunsch nach einer Fortsetzung und Vertiefung des Begonnenen, allerdings nicht, wie es zuerst schien, im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft, sondern, wie eine Umfrage ergab, als geschlossener Vortragszyklus über ein Thema aus dem Neuen Testament. Eigene Weiterarbeit mag immerhin bei der und jener Kollegin angeregt worden sein durch ein von Herrn Pfarrer von Greyerz zusammengestelltes Literaturverzeichnis, das wir den Kursteilnehmerinnen mitgeben konnten.

Die *Vorträge* des Jahres berührten die folgenden Themen : « Eindrücke von Pariser Schulbesuchen » (Fräulein M. Sahli); « Neue Methoden im Gesangunterricht » (Herr Leuthold, Bern); « Pädagogische Grundlagen der Friedensgesinnung » (Frau El. Rotten); « Die Versuchsschule der Columbia-University in New York » (Miss Gail Harrison, New York). Die zwei letzten Vorträge verdankten wir der Internationalen Erziehungskonferenz in Locarno, an welcher die zwei Rednerinnen teilnahmen, die erste als Initiantin und Leiterin, die zweite als begeisterte und begeisternde Teilnehmerin. Der Name von Frau Rotten und ihr Thema zog die pädagogischen und pazifistischen Kreise unserer Stadt an (die Liga für Friede und Freiheit und die bernischen Akademikerinnen hatten ihre Mitglieder auch aufgeboten), während die Lehrerinnen selber nur schwach vertreten waren. Mehr Interesse weckte bei diesen Miss Harrison. Hatte Frau Rotten in philosophischem Suchen neue Grundlagen und Ziele für die Erziehung zu ertasten versucht, so waren diese für Miss Harrison schon gegeben, und sie erzählte uns hauptsächlich, wie sie nach diesen Grundideen Erziehung und Unterricht neu zu gestalten sucht. Gemeinsam war beiden Rednerinnen die Ueberzeugung, dass das Fundament jeder Menschenbildung die rechte Freiheit sein müsse. Der Vortrag von Miss Harrison fiel in die Tage, da die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti für manche von uns einen dunkeln Schatten auf das Volk jenseits des Atlantic warf; da tat es gut, in ihr eine Vertreterin der besten Seiten des Amerikanertums kennen zu lernen. Hier war nichts von nationalem Hochmut und Mammonismus, sondern frische Unverbrauchtheit von Herz und Geist, und jene lebenswürdige Herzlichkeit, der man es ohne weiteres glaubte, dass sie ihren Schülern Mut und Selbstvertrauen und Freude einzuflössen und sie dadurch zu tüchtigsten Leistungen zu bringen verstehe. An diesem Punkt setzen wohl auch unsere guten Vorsätze am stärksten ein.

Bei grössern Veranstaltungen auf dem Gebiet der Fortbildung nahmen wir jeweilen Fühlung mit dem pädagogischen Ausschuss der Sektion Bern des B. L. V., um Doppelspurigkeit oder ein Kreuzen der Wege zu vermeiden. Wir fanden immer Verständnis für unsere Wünsche, sind aber doch auch froh, am Schweizerischen Lehrerinnenverein einen festen Rückhalt zu haben, der uns eine gewisse Selbständigkeit gewährleistet. Allerdings verfügen wir über diese Selbständigkeit nur noch auf dem Gebiet der Fortbildung. Die Arbeit für einen Programmpunkt unserer Statuten : « Die Vertretung der Lehrerinneninteressen », ist uns sehr erschwert worden durch die Neuorganisation der Sektion Bern des B. L. V. (dem die meisten unserer Mitglieder angehören), die, straff gewerkschaftlich, allen Verkehr der Lehrerschaft mit den Behörden

ihrem Verein vorbehält. Die Lehrerinnen sind dadurch an jeder selbständigen Aktion gehindert und vermögen als Minderheit, auch nicht auf legalem Wege, durch den Sektionsvorstand des Lehrervereins, etwas zu erreichen. Sie mussten dies erfahren, als sie, zugunsten einer in ihrer Stellung an einer obersten Mädchenklasse bedrohten Kollegin, durch Vermittlung des Lehrersektionsvorstandes, an die städtische Schuldirektion gelangen wollten: Der Weg wurde verbarrikiert mit der Begründung, der Lehrerverein mische sich grundsätzlich nicht in Versetzungsangelegenheiten. Wir konnten der Betroffenen die Unterstützung des B. Fr. B. vermitteln, der in einer wohlbegründeten Eingabe an die städtische Schuldirektion sich für die Erhaltung dieser Mädchenklasse wehrte. Leider hatte auch dieser Schritt keinen Erfolg: die Eingabe wurde nicht einmal einer Antwort gewürdigt.

In einer andern Angelegenheit war es uns dagegen möglich, unsere Stellung selbst zu vertreten, weil wir dazu von der städtischen Schuldirektion eingeladen wurden. Es traf die verheirateten Lehrerinnen. Herr Dr. König hat im Stadtrat den Antrag gestellt, künftig Lehrerinnen nur unter der Bedingung anzustellen, dass sie sich verpflichten, im Falle der Verheiratung von ihrer Stelle zurückzutreten. Dies soll Geltung haben, solange der Lehrerinnenüberfluss andauert. Wir vertraten in unserm Exposé dem Herrn Schuldirektor gegenüber die Ansicht, dass es erstens eine Ungerechtigkeit wäre, die Frau im Existenzkampf durch derlei Klauseln noch mehr zu belasten, wo doch sonst nirgends im Erwerbsleben der Zivilstand ausschlaggebend sei; zweitens wiesen wir nach, dass eine wesentliche Erleichterung für die stellenlosen Lehrerinnen durch die Massnahme nicht zu erhoffen sei, da sich durchschnittlich in drei Jahren nur zwei Lehrerinnen verheiraten, im Zeitraum von 20 Jahren 13, und drittens legten wir dar, wie es im Belieben der Behörden liege, den Lehrerinnenüberfluss auf andere Weise zu bekämpfen, seien doch im gleichen Zeitraum, wo diese 13 sich verheiratet hatten, 11 Stellen an obern Klassen den Lehrerinnen verlorengegangen, meistens infolge Besetzung durch Lehrer. — Die Motion König ist noch nicht behandelt worden, die Angelegenheit also noch hängig.

Im engern Zusammenhang mit dieser Angelegenheit stehen die Probleme der Lehrerversicherungskasse. Auch hier steht die verheiratete Lehrerin auf exponiertem Posten, da ihr vor allem vorgeworfen wird, sie überlaste die Kasse. Aber auch die ledige hat allen Grund, die Vorgänge, besonders die geplante Statutenrevision, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Der Ort, wo sie ihre Stimme erheben kann, ist die Bezirksversammlung, auf welche unsere Sektion jeweilen speziell aufmerksam macht. Das Jahr 1928 wird durch die Statutenerneuerung schicksalhaft für uns werden. Wir sind froh, im kanton-bernischen Lehrerinnenverein ein Organ zu besitzen, das diese Fragen aufmerksam verfolgt und sein möglichstes tut, um die Rechte der Lehrerinnen zu wahren.

Ueberhaupt erfahren wir immer wieder, wie nötig es auch für uns ist, an grössere Vereinigungen angeschlossen zu sein, die wir zur Unterstützung unserer Forderungen anrufen und mit welchen zusammen wir nachdrücklich an der Verwirklichung grosser Frauenwerke arbeiten können. Dies trifft ja nicht bei allen Verbänden, mit denen wir in Beziehung stehen, in gleichem Masse zu; doch drängt es uns die Einsicht auf, wie notwendig die Solidarität der Frauenvereine überhaupt sei. Diese Ueberzeugung hat die Mehrheit des Vorstandes auch bewogen, einen Antrag abzulehnen, der unsern Austritt aus dem B. S. Fr. und einigen andern Vereinen verlangte.

Propaganda für den Schweizerischen Lehrerinnenverein haben wir dies Jahr hauptsächlich indirekt betrieben, durch Abhaltung des Kurses. Ausserdem hat unsere Vizepräsidentin in gewohnter Weise die Seminaristinnen der zwei stadtbernischen Seminarien über den Schweizerischen Lehrerinnenverein orientiert und — als beste Propaganda — ihnen das Heim gezeigt. (Thun hatte keine oberste Klasse.)

Der *Bestand unserer Sektion* hat leider einen Rückgang zu verzeichnen, neun Einritten stehen fünf Austritte und acht Todesfälle gegenüber, so dass wir heute statt 250 nur noch 246 Mitglieder haben, der einmal darauf zurückzuführen ist, dass mehrere mit Lehrerinnen besetzte Klassen in der Gemeinde Bern eingegangen sind und anderseits darauf, dass wir eine aussergewöhnlich hohe Zahl von Mitgliedern durch den Tod verloren haben. Genau die Hälfte aller Todesfälle, die den Schweizerischen Lehrerinnenverein im Jahr 1927 betroffen haben, entfallen auf die Sektion Bern-Stadt! Von unsern acht Verstorbenen standen vier noch in der Arbeit, während die vier andern während kürzerer oder längerer Zeit noch einen ruhigen Lebensabend hatten geniessen können. Zu diesen gehörte Frau Iff-Lüthy vom Sulgenbach, Frau Pellegrini-Eberle, gewesene Zeichenlehrerin an der Mädchen-Sekundarschule, die bis in ihre letzten Tage noch stattlich und aufrecht durch unsere Stadt gegangen ist, Fräulein Laura Kummer vom Friedbühlschulhaus, die seit einigen Jahren in Spiez lebte, und Fräulein Lina Schärer. Diese war eine langjährige, treue Bewohnerin des Lehrerinnenheims. Dort ist sie am Heiligen Abend nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. Dankbar gedenken wir der freundlichen Bereitwilligkeit, mit der sie sich so oft ans Klavier setzte, um uns nach einer Versammlung mit ihrem Spiel zu erfreuen.

Mitten aus der Schularbeit heraus verliess uns Fräulein Rosa Gygax, vom Spitalackerschulhaus. Fräulein Ducard, die im letzten Januar von schweren Leiden erlöst wurde, hatte ein stilles Leben treuer Arbeit und Aufopferung für ihre Familie gelebt. So unfasslich die Todesnachricht all jenen war, die Fräulein Fl. Gassmann, Sekundarlehrerin, gekannt haben, so dankbar mussten sie dem Schicksal sein, dass es ihr, der Lebensprühenden, die Grausamkeit eines langen Siechtums ersparte. Bis zuletzt auf dem Posten stand Fräulein Flückiger, Länggasse. Noch am Freitagmorgen vor Weihnachten hielt sie Schule. Am Mittag sank sie von einem Gehirnschlag getroffen zusammen. Nun ruht sie auf dem stillen Friedhof ihres Heimatdorfes. M. S.

Saffa, Bern 1928.

Sport und Turnen an der Saffa.

Nein, das ist nun wirklich nicht ein Arbeitsgebiet der Frau, das an die I. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, die vom 26. August bis 30. September dieses Jahres in Bern stattfindet, gehört, wird mir gesagt.

Aber warum denn nicht: Erfreuen sich nicht Tausende und Tausende von Schweizerfrauen und -mädchen der geistigen und körperlichen Freiheit und Frische, die ihnen Sport und Gymnastik vermitteln? Haben wir nicht viele und geschätzte weibliche Lehrkräfte in diesem Gebiet, die im stillen wirken und die nun auch einmal zu Worte kommen sollen?